Neu-Hamburger Neutrale.

Herausgegeben von W. H. Boullee, Neu-Hamburg, Waterloo County, C. W.

Jahrgang 1. | Freitag den 4. Mai 1855. | No. 16.

Bedingungen.

Der „Neu-Hamburger Neutrale" erscheint jeden Freitag. Subscriptionspreis für den Jahrgang von 52 Nummern Einen Dollar vier Schillinge, wenn innerhalb 3 Monate Bezahlung erfolgt; nach Ablauf dieser Zeit steigt der Preis um 2 Schillinge; erfolgt die Bezahlung nach Ablauf von 6 Monaten, berechnen wir 2 Dollars für den Jahrgang.

Die Annahme der zweiten Nummer unseres Blattes verpflichtet zu fernerer Annahme.

Bekanntmachungen werden zu den üblichen Preisen berechnet. Einsendungen können nur Berücksichtigung finden, insofern sie mit den in unserem Prospectus ausgesprochenen Grundsätzen stimmen.

Druckarbeiten jeder Art in deutscher und englischer Sprache werden mit eleganten Schriften und durch eine der solidesten Pressen in unserer Gegend zu annehmbaren Preisen und mit größter Pünktlichkeit gefertigt.

Alle Briefe, ausgenommen die von Agenten, müssen postfrei eingesendet werden.

Unterhaltendes.

Zuversicht.

Wohlauf! es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes freie Welt!
Geht munter in das Land hinein
Und wandelt über Berg und Feld!

Es bleibt der Strom nicht ruhig stehn,
Gar lustig rauscht er fort;
Hörst du des Windes muntres Wehn?
Er rauscht von Ort zu Ort.

Es reist der Mond wohl hin und her,
Die Sonne ab und auf,
Guckt übern Berg und geht ins Meer,
Nie matt in ihrem Lauf.

Und Mensch, du sitzest stets daheim,
Und sehnst dich nach der Fern';
Sei frisch und wandle durch den Hain,
Und sieh die Fremde gern.

Wer weiß, wo dir dein Glücke blüht!
So geh' und such' es nur;
Der Abend kommt, der Morgen flieht —
Betrete bald die Spur.

Laß Sorgen sein und Bangigkeit!
Ist doch der Himmel blau;
Es wechselt Freude stets mit Leid —
Dem Glücke nur vertrau!

So weit dich schließt der Himmel ein,
Geräth der Liebe Frucht,
Und jedlich Herz bekommt das Sein',
Wenn es nur emsig sucht.

Ttef.

Die Wolfsglocke.

Von Fr. Gerstäcker.

In den Washita-Bergen Nordamerika's liegt der Schauplatz, auf den ich den Leser führen will. Dort, in den wilden Thälern jener reizenden Hügelkette existirt noch der richtige Backwoodsman; schlicht und ehrlich, rauh und derb, aufopfernd in seiner Freundschaft, aber gefährlich in seinem Haß, und sein Leben größtentheils von der Jagd, etwas vom Ackerbau und meist von der Viehzucht abhängig machend.

Die letztere wird ihm besonders durch das milde Klima dieser Gegend, durch die grasreichen Hügel, durch die noch hie und da mit dichten Schilfbrüchen gefüllten Thäler erleichtert, und wenig Mühe ist es, die ihm die Zucht einer oft nicht unbeträchtlichen Heerde kostet. Dann und wann eine Hand voll Salz, nahe zu seiner Hütte hingeworfen, eine häufige und regelmäßige Wanderung von einem der kleinen zerstreuten Trupps zum andern, daß sie den Anblick des Menschen gewohnt blieben und nicht wild wurden — und der Sorgfalt, die er möglicher Weise darauf verwenden konnte, war vollkommen Genüge geleistet.

Einen Feind aber hatte er, den er, so oft er ihm auch nachstellte und ihn mit Büchse und Falle unermüdlich verfolgte und zu vernichten strebte, doch nicht bewältigen konnte, einen Feind, der Nachts in heulenden Schaaren die ängstlich blöckende Heerde umschlich, und manch kräftiges Kalb, ja foglich manch einzeln abschweifende Kuh — und wie viel Ferkel und junge Schweine! — überfiel, erwürgte und verzehrte — dieser listige, blutgierige und erbarmungslose Feind war der Wolf.

Durfte man es dem Backwoodsman verargen, wenn er seine ganze List und Jagdkenntniß anwandte, solch schlauem und gefräßigem Diebe beizukommen? — aber so eifrig er auch auf der Lauer lag, so manche Nacht er, Mosquiten und Holzböcken zum Trotz, in den Aesten irgend einer knorrigen Eiche eingeklemmt hing, und beim matten Mondeslicht den scheuen Räuber durch angeschleppptes Aas herbeizulocken und zu belauern gedachte, so selten war er im Stand, der höchst umsichtigen Bestie die tödtliche Kugel in den Pelz zu schicken. Die Zahl der Raubthiere mehrte sich, trotz den unermüdlichen Nachstellungen von Jahr zu Jahr, und im Verhältniß dazu wurden die Heerden gelichtet, so daß wirklich etwas ernstlich geschehen mußte, wenn sich die Viehzüchter nicht genöthigt sehen wollten, ihre Weidegründe nur allein dieser Plage wegen aufzugeben. — Und ein Hinterwäldler, einem Wolf das Feld räumen, — ei Klapperschlangen und Poppkorn! das wäre ja wahrhaftig eine Schmach und Schande für sein ganzes Leben gewesen!

Daß unter solchen Umständen derjenige, welcher die meiste Geschicklichkeit auf der Jagd bewies, auch der geachtetste der Jäger war, versteht sich wohl von selbst, und so geschah es auch, daß sich Benjamin Holik, der erst seit kurzer Zeit aus Missouri heruntergekommen war, in kaum einem halben Jahre, wo er allein mit seiner Büchse siebzehn der Bestien erlegt hatte, den Ehrennamen „Wolfs Ben" verdiente, und bald für den besten Wolfsjäger im ganzen Reviere galt.

Wolfs Ben war auch noch außerdem ein gar stattlicher und wackerer Bursche, gut seine sechs Fuß hoch, mit wahrhaft riesigen Schultern und Namen und einer Kraft, der es keiner der doch sonst gewiß nicht schüchternen Hinterwäldler, gewagt hätte, im Einzelnkampf zu begegnen, zeigte er sich sonst in seinem ganzen Wesen als der gutmüthigste, verträglichste und gefälligste Freund. — Mit einem guten Wort ließ sich von ihm Alles erlangen, die vorletzte Ladung Pulver gab er her und den letzten Bissen, den er in seine Decke gewickelt bei sich trug; dabei war er der trefflichste Gesellschafter, wußte Unmassen der abenteuerlichsten Geschichten zu erzählen, half, wo er einmal irgendwo übernachtete, mit unermüdlichem Fleiße Feuerholz schlagen und zum Haus schaffen, den Mais in der Stahlmühle mahlen, die Thiere versorgen ꝛc., und hatte sich dadurch sowohl wie durch sein männlich schönes Aeußere die Herzen sämmtlicher Frauen der Ansiedlung dermaßen gewonnen, daß er die übrigen jungen Burschen wahrhaft zur Verzweiflung brachte und schon anfing, trotzdem daß er noch Keinem auch nur eines Strohhalms Hinderniß in den Weg gelegt, recht tüchtige Feinde unter ihnen zu zählen.

So still und ruhig aber Wolfs Ben dabei seinen Weg ging und anscheinend harmlos in den Tag hinein lebte, so hatte er doch auch die Augen weit genug offen und wußte selber am besten, unter welchem Dache er am liebsten schlief, in welche Augen er am unermüdlichsten schauen konnte, und wo ihn, — nicht das freundlichste Gesicht, denn die Mädchengesichter bewillkommten ihn alle freundlich — wohl aber das süßeste Erröthen begrüßte, das ihm bis jetzt noch stets das Blut in rasender Schnelle durch die Adern gejagt.

Doch ich will dem Leser keine lange Räthsel aufgeben, die er jedenfalls schon eine Weile vorher errathen hätte. — Benjamin Holik liebte — wie nur seine treue einfache Seele lieben konnte — so recht aus Herzensgrunde Robert Suttons liebliches und einziges Töchterlein, und die einzige und alleinige Sorge, die ihn dabei quälte, war, daß Sutton, der die größte Farm- und Baumwollenplantage unten am Washita und Red-River besaß, und im Sommer hier nur eigentlich seiner Heerden und seiner Gesundheit wegen in die Berge zog, für einen sehr reichen, und — was noch schlimmer — geizigen Mann galt, und er — armer Teufel! — weiter Nichts auf der weiten Welt besaß als seine Büchse, sein Messer und seinen gesunden Körper. — Sein braves ehrliches und treues Herz schlug er dabei gar nicht an, und doch war das die kostbarste Perle, die in ihrer Umhüllung nur wie in einer weit minder werthvollen Schaale lag.

Ben hatte aber schon oft und lange, und nicht selten mit recht trüben Sinnen darüber nachgedacht, wie er es eigentlich anfangen sollte, etwas Geld zu verdienen und einen kleinen „start" wenigstens zu haben, mit dem er beginnen könne — denn sich um Arbeit auszudingen und langsam und mühsam Dollar nach Dollar in schwerer Tages- und Monatsarbeit zu verdienen, das schien ihm ein viel zu langer und weitläufiger Weg und hätte ihn seinem Ziele auch wohl nun und nimmermehr entgegengeführt. — Und doch war es nöthig, denn er wäre nicht der erste Freier gewesen, dem der alte Sutton, seiner ärmlichen Verhältnisse wegen, einen Stuhl vor die Thür gesetzt, und wo zeigte sich ihm in dem einfachen, ruhig dahin fließenden Waldleben eine Gelegenheit, so einmal mit raschem Schlage das Glück beim Schopf zu erfassen — und zu halten? —

Er wurde immer nachdenkender und schwermüthiger, mied die geselligen Wohnungen der Ansiedelung, trieb sich Tag und Nacht draußen im Wald herum und hatte als einzigen Gewinn die Scalpe der erbeuteten Wölfe, die ihm der Staat allerdings mit drei Dollar Prämie pro Stück vergütete, die aber immer noch zu keiner Summe erwachsen wollten, um auch nur einigermaßen seine Ansprüche auf der holden Betsy Hand zu begründen.

In dieser Zeit etwa war es, daß der alte Sutton einmal einen kleinen Abstecher nach Texas gemacht, und dort von eben so abgeschiedenwohnenden Viehzüchtern ein Mittel gehört hatte, die Wölfe aus einer Gegend, in die sie sich gezogen und wo sie überhand genommen hätten, vollkommen zu vertreiben.

Dies bestand einfach darin, daß sie vorher einen Wolf lebendig fingen, ihm dann eine Glocke, wie einem Pferd, um den Hals schnallten, und — ruhig wieder laufen ließen. Der Wolf kehrte hiernach natürlich so rasch er konnte zu seinem Rudel zurück; dort aber hörten sie kaum die fremdartige Schelle als sie aus Scheu vor dem früheren Kameraden die Flucht ergriffen und in wilder Eile einem so unheimlichen Gegenstand zu entkommen suchten.

In jedes Versteck das sie annehmen, folgt ihnen nun der beglockte Wolf, dem es mit dem unbequemen Riemen um den Hals und dem ewigen Gebimmel unter seiner Kehle selber unheimlich wird, wenn er sich allein sieht. Er glaubt Schutz unter den Brüdern zu finden, schüttelt sich, wälzt sich, springt, schwimmt, kurz thut alles Mögliche seine Qual loszuwerden und ist besonders darüber aufs Aeußerste empört, daß er nicht mehr wie früher so leise und geräuschlos seine Beute beschleichen kann, sondern sich jedesmal selbst gleich durch lauten Glockenklang verrathen muß, und flieht nun, hat er das eine Rudel förmlich verjagt, zu einem andern, treibt auch dieses aus den Bergen, die er sich selber bis dahin zum Wohnort erwählt und sieht sich endlich — was er aber auch nur im äußersten Fall und erst dann thut, wenn er wirklich ganz allein zurückgeblieben ist — genöthigt, selbst einen andern Jagdgrund zu suchen, da auch die Heerden sich bald den Ton der Glocke merken, und nicht selten in fest geschlossener Phalanx den nächsten Ansiedlungen zustürmen, sobald sie den klingelnden Feind nur nahen hören.

Der Versuch mußte auch am Washita gemacht werden; Sutton kehrte rasch dorthin zurück, berieth sich mit sämmtlichen benachbarten Farmern und kam mit ihnen überein, daß sie eine Prämie von $20 darauf setzen wollten, einen Wolf lebendig überliefert zu bekommen, so daß sie ihm selber die Glocke umschnallen und ihn dann in's Freie wieder hinaus lassen konnten.

Der Preis ließ sich aber gut setzen! Die Wölfe waren schlauer als die Jäger, und wenn besonders Wolfs Ben noch manchen Scalp einbrachte, so schien es doch selbst ihm unmöglich zu sein, einen der schlauen Schurken wirklich unbeschädigt und lebendig zu erhaschen, denn seine Fallen, die er stellte, blieben leer und in den Fallgruben, die er auswarf, fingen sich nur der Nachbaren Rinder und Schweine.

Da es ihm nicht gelang, waren es die übrigen Jäger noch weit weniger im Stande, und der auf einen lebendig eingebrachten Wolf gesetzte Preis stieg endlich, da die Farmer jetzt auch hitzig wurden, und den Versuch unter jeder Bedingung, und so bald als möglich zu machen wünschten, bis zu der für den Wald ungemein hohen Summe von $200 empor.

Das war ein Sporn für unsern Benjamin. — $200, alle Wetter damit konnte er sich eine vollkommen eingerichtete kleine Farm mit einem mäßigen Rinder- und Schweineanfang kaufen — und Betsy — ei wer weiß ob sich der Alte nicht dann doch noch überreden ließ, wenn er nur erst einmal den schwarzen Burschen einbringen und überliefern konnte! Zeit durfte er übrigens dabei auch nicht im geringsten verlieren, denn der Preis hatte natürlich alle Jäger der ganzen Umgegend auf die Füße gebracht, und überall im Walde hallten die Axtschläge der Männer wieder, die sich kleine Baumstämme fällten, um damit die einzig mögliche Art von Fallen zu errichten, die man dort kannte, eine solche wilde Bestie wirklich unbeschädigt zu fangen. Stahlfallen durften nämlich nicht angewandt werden, da diese jedenfalls den erfaßten Lauf verwundet, vielleicht gar zerschmettert hätten und die Prämie nur ausdrücklich für ganz gesunde Wölfe garantirt wurde.

In dieser Zeit etwa war ein Besuch in die Hügel gekommen, der unsern armen Benjamin Holik bald auf das bösartigste beunruhigen — ja was noch schlimmer war — ihn wirklich gefährlich werden sollte.

Es war dies Niemand Anderes als ein sogenannter „Better" von Suttons, ein „Städter" mit blauem Tuchfrack, blanken Knöpfen und „Strippen" an den Hosen. Ach! wie die Kinder lachten, wenn er irgendwo in ein Haus kam und sich niedersetzte; wie sie sich dann mit den schmutzigen Gesichtern zusammendrückten, mit einander flüsterten, dann einen scheuen Seitenblick nach den „Strippen" warfen und plötzlich in ein lautes, mit aller Mühe nicht zu unterdrückendes Gelächter ausbrachen und wild und toll aus dem Hause stürmten! Das blieb sich aber gleich, die Kinder waren dumme Bälger, die noch nichts von der Welt verstanden und am wenigsten beurtheilen konnten, ob an einem Manne wirklich etwas sei, oder nicht; — und an diesem war jedenfalls etwas, denn sein Onkel galt für einen der reichsten Pflanzer in Alabama und hatte nur den einzigen Erben. Ist es da ein Wunder, daß ihn der alte Sutton freundlich aufnahm, wie den eigenen Sohn behandelte und sich und sein ganzes Haus (die Hand der Tochter mit eingerechnet) zu seiner Disposition stellte?

Mr. Meteamp schien denn auch recht gut einzusehen, welch ein Schatz ihm hier geboten wurde, und wenn ihm auch die junge Dame selber scheu, und in der That absichtlich vermied, und ihm auf jede nur mögliche Art zu verstehen gab, es sei ihr an seinen Artigkeiten nicht das mindeste gelegen, so war er — in New-Orleans selber aufgezogen — keineswegs der Mann, der sich durch solche „ländliche Sprödigkeit" hätte so rasch und leicht abschrecken lassen. Er wußte sich nun vor allen Dingen kluger Weise bei dem Vater in festeste Gunst zu setzen, lauerte dem alten Mann bald seine Schwachheiten ab, und machte ihn in kürzester Zeit glauben, er sei der beste Jäger, der unerschrockenste Reiter und überhaupt nur das muthigste Herz, das nur je unter einem ledernen Jagdhemd geschlagen, also unter einem feinen blauen Tuchfrack doppelten Werth haben mußte, und wußte dabei dem schlichten Hinterwäldler durch seine Gelehrsamkeit und sein tiefes Wissen — lauter solche Sachen, von denen dieser bis jetzt noch nicht einmal eine Idee gehabt — so zu verblüffen, daß Sutton endlich schwor, Mr. Meteamp sei der „smartest" und beste Mann in der ganzen „range" und wenn seine Tochter ihm nicht ihre Hand geben wolle, so bekäme sie es mit ihm selber, ihrem Vater zu thun. —

Betsy machte bei einer — der ersten — heimlichen Zusammenkunft mit dem Geliebten, diesen mit allem bekannt, was ihr das Herz abzudrücken drohte, erklärte ihm, nicht ohne ihn leben zu können und behauptete das unglücklichste Wesen zu sein, das die Erde trüge. Benjamin war vollkommen damit einverstanden, hielt der Geliebten Hand fest, fest in der seinen, schaute ihr mit recht wehmuthsvollen Blicken in die treuen Augen und sagte endlich mit leiser, zum Trost bestimmter, aber ach des Trostes selber sehr bedürftiger Stimme:

„Liebe Betsy, verzage nicht — es wird schon noch Alles gut gehen — sieh, ich habe die ganze Nacht gearbeitet und vier neue Fallen aufgestellt und auch in allen schon und zwar treffliche Lockspeisen gelegt; fang' ich den Wolf, dann hab' ich ein kleines Capital und kann nachher sagen: Nachbar Sutton, ich möchte Eure Tochter zum Weibe und bin im Stande ihr gleich ein freundliches Obdach zu bieten, so daß ich Eurer Hülfe dabei gar nicht weiter bedarf — und wenn er dann hört, daß Du, Betsy, mir wieder so recht von Herzen gut bist —"

„Ach Du wirst gar nicht den ersten Wolf fangen können!" sagte Betsy unter Thränen; „der häßliche Fremde hat dem Vater den ganzen Abend von weiter nichts, als den neuerfundenen Fallen erzählt, die er hier anwenden will — der kennt gewiß lauter neue Schliche und Pfiffe, wie sie in den Städten ausgedacht werden, und wird Dir auch am Ende störend in den Weg treten."

„Laß nur sein, mein Herz!" beruhigte sie, jetzt aber wirklich in stolzem Selbstgefühl lächelnd, der Jägersmann. „Darum sorge Dich nicht — wo's in den Wald schlägt und mit wilden Bestien zusammenhängt, da laß sie in den Städten getrost sinnen und grübeln: in der Ausführung sollen sie's uns hier schon nicht zuvorthun, oder es ist unsere eigene Schuld, und wir haben's nicht besser verdient. Da Du mir jedoch sagst, mein Kind, daß er auch von der Jagd etwas zu verstehen vorgiebt, so kommt er mir da auf einen Boden, wo ich ihm meinen Mann stehe, und siehst Du, jetzt — ich weiß selber nicht wie das so eigentlich gekommen ist — hab' ich auf einmal weit mehr Muth und Selbstvertrauen, als vorher. Bleib Du mir nur hold, Du gutes Kind! Zwingen kann Dich der Vater zur Heirath doch nicht, und wenn er erst findet, daß ich Dich nur zu meinem lieben Weibe haben will, weil ich einmal nicht ohne Dich leben kann, und keineswegs seines Geldes und Gutes wegen, ei, so wird er auch einsehen, daß ihm ein solcher Schwiegersohn mehr Ehre bringt, als der geschniegelte Städter, und vielleicht bekomme ich dann noch ein recht herzliches „Ja" von ihm."

Es lag eine so freudige, vertrauensvolle Zuversicht in den Worten, daß sie selbst der muthlosen Jungfrau neue Hoffnung gab. Durch das Gerücht von des Fremden Kenntniß im Fallenstellen, war aber auch Benjamin aufgereizt worden, seine Anstrengungen zu verdoppeln, daß er nicht etwa durch Lässigkeit sein ganzes Glück versäume. Einen fast fröhlichen Abschied nahm er von dem schwermüthigen Mädchen, küßte ihr die thränenden Augenlieder, schulterte seine Büchse, und wanderte frisch und getrost in den dunkeln Wald hinein.

Die Fallen, die Ben Holik für Wölfe stellte, befanden sich alle ziemlich in der Nähe der Ansiedlungen, da die wilden Bestien die bewohnten Plätze, wohin sich das Vieh Abends zurückzog, und wo auch die säugenden Sauen ihre Betten hatten, am liebsten aufsuchten. Eine besonders, auf die er seine meiste Hoffnung setzte, da sie nicht weit von einem Wechselpfad der Wölfe, zwischen zwei Hügelrücken lag, war mit außerordentlicher Sorgfalt hergerichtet, und so gestellt, daß sie von den Wölfen gesehen werden mußte. Ebenso stak die trefflichste Lockspeise, die ganze Keule eines erst gefallenen Pferdes, daran, und den Vortheil hatte sie noch außerdem vor den übrigen, daß er nicht jedesmal, wenn er nachsehen wollte, ob sich etwas gefangen habe, dicht hin zu gehen brauchte, wodurch er gezwungen gewesen wäre, Spuren zurückzulassen, sondern von einem nicht fernen, ziemlich steilen Hügelrücken aus, der dort in eine starre Felsspitze vorragte, mit seinen Adleraugen den ganzen Platz recht gut übersehen konnte. Ließ sich dann auch nicht gleich bestimmen, ob sich etwas gefangen hätte, so ließ sich doch recht gut erkennen, ob die Falle noch aufgestellt oder niedergeschlagen wäre.

In der Nacht mochte er freilich den Ort nicht stören, deshalb ging er jetzt geradenwegs zu seinem Lagerplatz, den er sich, als er sein Ziel erreicht, in den Bergen aufgeschlagen, entzündete dort sein Feuer wieder, verzehrte sein einfaches Abendbrod, rollte sich in seine Decke, und war bald sanft und süß, jeder weiteren Anstrengung für diese Nacht entsagend, eingeschlafen.

Am Morgen bedurfte er des Hahnenschreis nicht, munter zu werden; so wie der „Whip poor will" seine ersten klagenden Laute wieder hören ließ, sprang er auf, kochte seinen Kaffee, den jeder Jäger gebrannt und gemahlen in einem Leinwand- oder Ledersäckchen bei sich führt, und erwartet nun ungeduldig den ersten matten Dämmerschein, der sich im Osten zeigen würde.

Endlich, endlich kam das diesmal so heiß ersehnte Licht, mit dem sich der Wolf jedesmal wieder in seine bestimmten und gewöhnlich unzugänglichen Schlupfwinkel zurückzieht — und vorsichtig, dürre Aeste und brechendes Holz meidend, damit das Geräusch nicht etwa noch in der Nähe weilende Bestien aufscheuche, kroch er in der That mehr, als er ging, dem Felsen zu, der ihm zur hohen Warte diente.

Jetzt hatte er ihn erreicht, — jetzt konnte er den flachen, eben von grauem Licht kalt durchgossenen Fleck überschauen, — beim Himmel, der ungewisse Schein mußte ihn täuschen, — er vermochte das aufgestellte Dach der Falle nicht mehr zu erkennen. — War sie — war sie niedergeschlagen?

Das Herz schlug ihm in fieberhafter Ungeduld, und gewaltsam fast bezwang er sich, den heller heraufbrechenden Morgen abzuwarten, ehe er seine Fährte dem Thalgrunde einpresse.

Aber lange hielt er es so nicht aus; weder Ruh noch Rast ließ ihm die Ungeduld, und jemehr er jetzt den Blick anspannte, die Gegenstände unter sich zu erkennen, desto deutlicher wurde ihm die Thatsache und der Zweifel endlich zur Gewißheit. — Die Falle war wirklich zugeschlagen, und es mußte also ein Wolf in ihr stecken, denn die Kühe, die manchmal auch sehr zum Aerger des Jägers und ihrem eigenen Schrecken die Stützen umstoßen, kamen gar nicht in dies felsige grasleere Thal hinunter.

„Betsy!" das war der einzige Laut, den er, sich selbst vielleicht unbewußt, ausstieß, als er mit flüchtigen Füßen den Thalgrund hinab und der Stelle zuflog, wo im Schatten dichter Sassafras und Spicebüsche, gar schlau in einen wilden Haufen des dort von dem manchmal reißend geschwollenen Bergstrom hingeschwemmten Holzes hineingestellt, und von dem klar vorbeisprudelnden Wasser bespült, die Falle stand.

„Hurrah!" er konnte sich nicht helfen, er mußte seinem Jubel wenigstens in einem recht herzlichen, recht aus tiefster, innerster Seele kommenden Aufschrei Luft machen. — Und er hatte auch wahrlich Ursache, darüber zu jauchzen, denn in der Falle saß, scheu und verschämt, als ob er sich genirte, bei dem heller und heller heraufdämmernden Tageslicht hier noch ertappt zu sein, ein prachtvoller rabenschwarzer männlicher Wolf, und die Augen funkelten dunkelglühend zwischen den wohl eine Hand breit auseinanderliegenden Stämmen nach dem grimmsten Feind durch, dem er in diesem Theile des Waldes hätte in die Hände fallen können — dem jungen Jägersmann entgegen.

„Siehst du, Bestie," sagte aber der, „so habe ich dir endlich das Handwerk gelegt, du alter grauer Sünder, — wirst die andern wohl gestern von der gefundenen und so vortrefflich geglaubten Beute weggebissen haben, und sitzest jetzt in der beneidenswerthesten Lage von der Welt hinter Glas und Rahmen. Nun warte nur, dir ist noch weit besserer Spaß aufbewahrt. An's Leben geht es dir allerdings diesmal nicht gleich, wenn du aber nur erst einmal mit der Glocke um den Hals spazieren läufst, wirst du schon finden, was es heißt, in Ben Holiks Hände gerathen zu sein!"

Der Wolf fletschte, als er sich nach der Falle hinunterbog, ingrimmig die Zähne gegen ihn, behauptete aber seinen Platz, und schien, wie ein ärgerlicher Hund, nur einen Angriff zu erwarten, um gleich zufahren zu können. Ben dachte aber gar nicht daran, ihn wieder zu reizen, sah nur noch einmal lächelnd nach ihm zurück und rief:

„Bin dir nicht böse, alter Bursche; bist zwar ein gar unwirsch aussehender Brautwerber, sollst mir aber doch zur Braut verhelfen, und da müssen wir schon gute Freunde zusammen bleiben."

Und einen fröhlichen Gruß dem Gefangenen hinüberwinkend, warf er seine Büchse über die Schulter und sprang in flüchtigen Sätzen den ziemlich steilen Abhang der Schlucht hinauf, um die Ansiedlung auf dem geradesten Wege und so rasch als möglich zu erreichen, damit er von dort aus gleich Hülfe herbeiholen könne, dem wilden Burschen das Halsband mit der Glocke umzuhängen, und ihn dann wieder — hei! wie er springen würde! — frank und frei laufen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der König von Preußen unter Polizeiaufsicht.

Das Schloß des Königs von Preußen in Potsdam, seiner gegenwärtigen Residenz, wird jeden Abend von einem Cordon Polizisten umstellt, um die preußische Majestät zu beobachten, wenn dieselbe nach dem Abendessen noch einen Spaziergang nach Potsdam machen sollte. Ein schlauer Bursche hatte nämlich vor einiger Zeit dem Könige, der nach dem Essen häufig spazieren geht, aufgelauert und ihm dann seine Ehrfurcht in der übertriebensten Weise zu erkennen gegeben. Dies gefiel dem „ritterlichen" Könige, der bekanntlich vor mehreren Jahren, als ein Offizier einen auf seine Majestät raisonnirenden trunkenen Bürgerlichen niederstach, äußerte: Ritterliche Treue ist auch in der Uebertreibung herzerwärmend", und er hielt eine lange Rede an den Potsdamer Getreuen, worin er alle seine Ideen über ein vereinigtes deutsches Reich auf feudalen Institutionen und über seine eigene ungeschmälerte Gewalt recapitulirte, und auch auf die östliche Frage zu sprechen kam, wobei er scherzhaft bemerkte, das sei eine Frage, die er nicht beantworten könne. Am Schlusse sprach er den Wunsch aus, seinen getreuen Unterthanen zu belohnen. Das war es gerade, was der Bursche wollte; er zog auf der Stelle ein Schenkungsdokument aus der Tasche und hielt es dem Könige nebst Feder und Tinte hin. Der König, im Zustande der Angetrunkenheit, zeichnete das Dokument, das sich über einen großen Grundbesitz in Schlesien verbreitete. Am nächsten Tage ward das Dokument pflichtgemäß zur Eintragung präsentirt, zur großen Bestürzung der ministeriellen Behörden; da aber die königliche Unterschrift nicht bestritten werden konnte, und man diese Begebenheit nicht ins Publikum dringen lassen wollte, so kaufte man dem lustigen Burschen seine Schenkungsurkunde für eine beträchtliche Summe ab. Seithem wird nun Sanssouci jeden Abend streng bewacht, um ähnliche Ausflüsse königl. Gnade zu verhüten.

(Wchsfbl.)

Mehr Produzenten.

Eine westliche Zeitung enthält über das oblge vielbesprochene Thema folgenden bemerkenswerthen Artikel:

Unter den Ursachen unserer finanziellen und sonstigen Verlegenheiten verdient das Mißverhältniß von Consumenten und Producenten mehr Beachtung, als es bisher erhalten hat. Es existirt ein zu großes Drängen, von jungen Männern namentlich, nach den Städten und Städtchen und andern Berufen als der Agricultur. In der fieberischen Aufregung, welche den reißenden Fortschritt unserer Nation begleitete, haben sich Viele dazu verleiten lassen, den Pflug zu verlassen und in zahllosen Speculationen — öffentlichen Anstellungen, im Handelsverkehr, in den Goldgruben, an Eisenbahnen u. s. w. — einen besseren Pfad zu Reichthümern gesucht, als in dem alten, guten Beruf eines Landbauers. Dies machte sich sehr zum Nachtheil bemerklich in 1837, und mehr als einmal seit 1846 hat dieselbe Erfahrung uns heimgesucht. In dem letztgenannten Jahre brach der mexikanische Krieg aus und entzog dem Ackerbau viele Kräfte. Darauf folgte das California- oder Gold-Fieber, welches sich noch nicht gelegt hat, sondern noch bis zu einem Grade herrscht, der die regelmäßige und ehrbare Arbeit entmuthigt und die industrielle Thätigkeit in die Canäle der Speculation leitet. Nach dem Goldfieber kam die Eisenbahn-Manie, welche in Verbindung mit dem Impulse des Schiffbaus und der Beschäftigung, welche in Städten und Städtchen leicht gefunden werden konnte, die Felder und Wiesen ihrer Arbeiter beraubte, während das Buschel Kartoffeln zwei und die Tonne Heu dreißig Dollars kostete. — Die Vermehrung des pflügbaren Landes allein kann dem Uebelstande nicht abhelfen, wenn nicht auch die Zahl der Arbeiter sich verhältnißmäßig vermehrt. Amerika muß mehr ein ackerbauender Staat werden, ehe der Ertrag von Brodstoffen und andern Lebensmitteln bis zum Maße des Heimbedarfs herabsinkt.

Hohes Alter.

Eine Zeitung von Lewisburg, Pa. meldet den am 15. März zu Selinsgrove erfolgten Tod einer farbigen Frau, Namens Rebecca Smith, in dem hohen Alter von 125 Jahren, weniger zwei Monate. Sie wurde als eine Sklavin zu Havre-de-Grace, Md., im Mai 1730 geboren, erhielt aber mit ihrem Manne die Freiheit und zog um das Jahr 1800 mit Dr. Sample und andern Familien nach Straßburg, Lancaster Co. Sie hatte vier Kinder, die in Zwischenräumen von zehn bis zwölf Jahren geboren wurden: das jüngste derselben gebar sie, als sie über neunzig Jahre alt war. Sie behielt ihre Sinnen beinahe vollkommen bis zum Ende ihres Lebens, und ernährte sich durch gewöhnliche Hausarbeit, bis im vorigen December, als ihre Kräfte zu schwinden anfingen, und sie starb allmählig, ohne daß sich irgend eine besondere Krankheit bei ihr offenbarte.

Ist ein Affe verantwortlich? Diese Frage wurde vor einigen Tagen von einem Baltimore Polizeigerichte entschieden. Der dortige Correspondent meldet: Seit einigen Tagen durchzog ein Italiener die Straßen der Stadt mit einem Leierkasten und einem Affen zur großen Belustigung der Kinder, welche von dem Liede „Old dog Tray" und den Kunststücken des Affen entzückt sind. Unter andern Leistungen dieser halbmenschlichen Creatur zeigte sich das Abschießen einer kleinen Miniatur Flinte ganz besonders interessant und wurde zum öfteren großen Beifall und Dacapo aufgenommen. Vor einigen Tagen wurde indeß von weniger kunstenthusiasmirten Personen über das Schießen Klage erhoben und der Leierkastenmann in Folge dessen verhaftet, unter der Anklage, sich gegen die Ordonanzen der Stadt durch Abfeuern von Gewehren in den Straßen vergangen zu haben und also eines misdemeanors schuldig vor die Obrigkeit geführt. Nachdem durch Zeugen, die das Schießen gehört, die That erwiesen war, handelte es sich darum, zu ermitteln, wer der Thäter gewesen. Die Schaar hoffnungsvoller Sprößlinge, welche dem Affenspiele Stunden lang gefolgt war, erklärte sofort, daß der Affe und nicht sein Herr geschossen hätte, und hierdurch wurde der Rechtsfall brevi manu erledigt, da die Ordonanz sagt, daß jede Person, welche Feuerwaffen in Straßen, Gasse oder Alleys der Stadt abschießen, Strafe zahlen oder im Falle von Unvermögen inhaftirt werden, soll, und der Salomon auf der Richterbank keine legale Autorität finden könnte wornach ein Affe als Person angesehen werden könne. Herr und Affe wurden daher zur großen und lauten Freude des Publikums entlassen und der Italiener zog ab, mit dem Bewußtsein, daß er, nunmehr nicht verantwortlich, seinem Reisegefährten gestatten könne, nach Herzenslust die Straßenjugend zu belustigen und nervöse Personen zu erschrecken. — O Justiz, o unverantwortlicher Affe! (N. Y. Dem.).

Wer mit grünem Holz einfeuert, bringt mehr Rauch als Hitze ins Haus.